



Abbildung 1: Naturnahe Flussabschnitte gibt es an der Traisen nur mehr in wenigen Bereichen (Traisen flussab Gölsenmündung)

Traisen

Herkunft des Namens: Der Name Traisen wird aus dem Keltischen hergeleitet: *tragisamā, „die sehr Schnelle“.

Ältester Beleg: Der Name *tragisamā findet sich auf einem römerzeitlichen Stein, der in St. Pölten geborgen wurde.

Allgemeines

Lage: Mostviertel, Niederösterreich

Durchflossene Bezirke: Lilienfeld, St. Pölten Land, St. Pölten Stadt, Tulln

Flusssystem: Donau

- Bioregion:** Bayerisch-Österreichisches Alpenvorland (Mündung) – Kalkvoralpen (Quelle)
- Fischregion:** Der Unterlauf der Traisen im Bereich von Wilhelmsburg bis zur Mündung ist der Barbenregion („Epipotamal mittel“) zuzuordnen. Charakteristisch sind hier Fischarten wie Barbe und Nase, welche zum Laichen von der Donau in die Seitenzubringer wandern und dabei auf ein intaktes Gewässerkontinuum angewiesen sind.
- Im angrenzenden Abschnitt Wilhelmsburg bis zum Zusammenfluss von Türnitzer Traisen und Unrechttraisen kommt die Äsche als Leitart hinzu. Der Bereich entspricht der Äschenregion („Hyporhithral groß“).
- In den Oberläufen dominiert die Bachforelle, die Koppe ist eine Begleitart. Sie sind der Oberen und Unteren Forellenregion („Epi- und Metarhithral“) zuzurechnen.
- Besonderheit:** Ursprünglich war die Traisen ein besonders fischreiches Gewässer. Aufgrund der intakten Verbindung zur Donau gab es hier ein großes Artenspektrum. Zahlreiche Fischarten wie Huchen, Barbe oder Nase zogen von der Donau in die Traisen zum Laichen.
- Erhaltungsverband:** Im Jahr 1921 gründeten die Gemeinden an der unteren Traisen den Traisen Wasserverband. Die zu betreuende Flussstrecke der Traisen und ihrer Zubringer umfasst heute eine Länge von 120 Kilometern und reicht bis nach Türnitz bzw. St. Aegy. Die Wasserbauprojekte werden aus den Mitgliedsbeiträgen der Gemeinden sowie aus Mitteln des Bundes und des Landes Niederösterreich finanziert.

Geografie

Quelle:	Den Ursprung der Traisen bilden zwei Quellflüsse in der Nähe von St. Aegydt am Neuwalde bzw. Türnitz in den Kalkalpen.
Mündung:	Die Mündung in die Donau liegt nordöstlich von Traismauer in 180 Meter Seehöhe. Der Mündungsbereich wurde beim Bau des Kraftwerks Altenwörth flussab verlegt.
Höhendifferenz:	950 m
Länge:	80 km
Gewässergüte:	Zumeist Zustandsklasse 2, gut; streckenweise Zustandsklasse 3 + 4 (mäßig, unbefriedigend) 36 Prozent der Traisen entsprechen noch weitgehend dem natürlichen Zustand („sehr guter Zustand“). Damit gehört sie im Oberlauf zu den reinsten Gewässern Österreichs. Weitere 14 Prozent sind als „gut“ zu bezeichnen (keinerlei Flussbau oder energiewirtschaftliche Eingriffe), während 50 Prozent der Gewässerstrecken anthropogen verändert sind.
Schutzgebiete:	Der Mündungsbereich der Traisen liegt im Natura-2000-Schutzgebiet „Tullnerfelder Donau-Auen“.

Hydrologie

Einzugsgebiet gesamt:	915 km ²	
Pegel:	Lilienfeld	Windpassing
Größe des Einzugsgebiets:	345,3 km ²	733,3 km ²
Mittlerer Abfluss	8,54 m ³ /s	13,96 m ³ /s
HQ₁₀₀	340 m ³ /s	725 m ³ /s

Maximaler Abfluss

08.07.1997: 373 m³/s

08.07.1997: 747 m³/s

Bedeutende Zubringer:

- Traisen: Fischbach, Högerbach, Retzbach, Türnitz, Stelzerbach, Kräuterbach

- Unrechttraisen: Keerbach, Weißenbach, Seebach, Andersbach, Högerbach

Nach dem Zusammenfluss von Traisen und Unrechttraisen:
Zögersbach, Gölsen, Steubach, Kreisbach, Grubbach,
Harlander Bach, Nadelbach (Reihung vom Ursprung zur
Mündung)



Abbildung 2: Naturnaher Abschnitt am Oberlauf der Traisen

Wasserbau – Im Wandel der Zeit

Die Geschichte der wasserbaulichen Eingriffe reicht ebenso weit zurück wie die Nutzungsgeschichte unserer Flüsse. Lokale Ufersicherungen erfolgten wohl schon in der Römerzeit und im Mittelalter, doch sind diese nicht dokumentiert und aufgrund der Flussdynamik nicht mehr rekonstruierbar.

Die frühen Wasserbaumaßnahmen standen meist im Zusammenhang mit der Wasserkraftnutzung und der Sicherung von Brücken. Die Traisen bildete eine bedeutende Wirtschaftsachse (Eisenindustrie, Papiermühlen u.a.). Um die Wasserkraft zu nutzen, wurden zahlreiche Mühlbäche geschaffen (Ausleitungskraftwerke).

Für die untere Traisen lässt sich die Geschichte des Wasserbaus ab dem ausklingenden 18. Jahrhundert genauer illustrieren, da es aus dieser Zeit bereits Pläne, Protokolle und schriftliche Quellen gibt.

Der Charakter der Traisen entsprach im Bereich zwischen Wilhelmsburg und der Mündung in die Donau einem verzweigten Flusstyp (Furkationstyp). Das unregulierte Flussbett teilte sich in mehrere Rinnen, die bei höheren Wasserführungen immer wieder umgebildet wurden. So entstanden neue Gewässer, während alte allmählich verlandeten.

Um Gerinneverlagerungen in neuralgischen Bereichen zu verhindern und dem Fluss etwas Land abzuringen, wurde ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert versucht, das Abflussgeschehen auf einen Flussarm zu konzentrieren. Erst ab dem 20. Jahrhundert rückte der Hochwasserschutz in den Fokus des Wasserbaus.

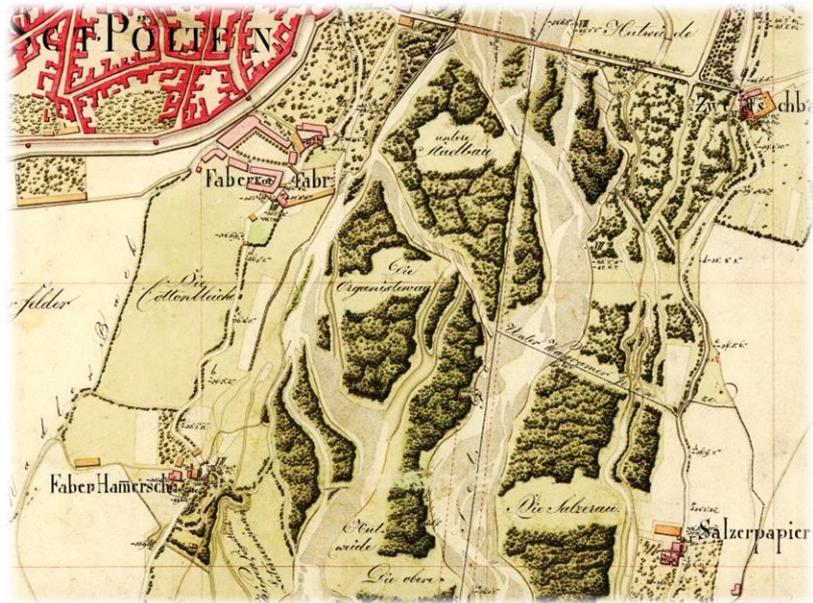


Abbildung 3: Traisen bei St. Pölten auf einer Flusskarte (1818–1820)



Abbildung 4: Traisen flussab von St. Pölten (aktuelle Situation)

Wasserbau – Ziele

Schutz vor Überflutungen Ziel des Wasserbaus ist es, die Siedlungsgebiete weitgehend vor Hochwasser (HQ 100) zu schützen.

Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie In jüngerer Zeit beschäftigten sich zahlreiche Wasserbauprojekte mit der Aufwertung des monotonen Gerinnes der Traisen, um die Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie umzusetzen.

Der moderne Wasserbau strebt an, sowohl die gewässerökologische Situation zu verbessern als auch den notwendigen Hochwasserschutz für die angrenzenden Siedlungen sicherzustellen. Ein wichtiges Anliegen ist zudem, die Barrieren für den Fischaufstieg zu beseitigen.

Wasserbau – ausgewählte Beispielprojekte

Die Umsetzung der Revitalisierungsmaßnahmen wurde von der EU durch ein LIFE-Projekt großzügig unterstützt. Der erfolgreiche Weg der gewässerökologischen Verbesserungen soll auch in Zukunft fortgesetzt werden, um die Biodiversität zu erhalten und eine für den Menschen attraktive Flusslandschaft zu entwickeln.

LIFE Natur Projekt „Traisen“

Umgestaltung der Traisen-Mündung von 2009 bis 2016

Ziel war die Herstellung und Vernetzung der neuen Traisen mit umliegenden Gewässern und der Auenlandschaft. Beim LIFE-Projekt „Traisen“ wurden ein 12,5 Kilometer langer, mäandrierender Flussabschnitt mit dynamischer Uferentwicklung neu angelegt und neue Verbindungen zu Augewässern und zur Donau geschaffen.

www.life-traisen.at

Hochwasserschutz in Wilhelmsburg

Verbesserung des Hochwasserschutzes für die Siedlungen und Umgestaltung aller Sohlstufen in fischpassierbare Sohlrampen (Zeitraum 2005 bis 2016).



Abbildung 5: Steilufer an der unteren Traisen unmittelbar nach Fertigstellung im Rahmen des LIFE-Projekts



Abbildung 6: Traisenmündung unmittelbar nach Fertigstellung im Rahmen des LIFE-Projekts



Abbildung 7: Eisvogel (© J. Nesweda)



Abbildung 8: Flussregenpfeifer (© J. Nesweda)



Abbildung 9: Gut getarntes Gelege des Flussregenpfeifers (© J. Nesweda)

Besonderheiten der Traisen

Die Traisen zählt aufgrund der intensiven Umlandnutzungen zu den stark ausgebauten Flüssen. Naturnahe Fluss- und Uferstrukturen gibt es heute nur mehr kleinräumig.

Um die Wasserkraft des Flusses zu nutzen, wurden schon sehr früh Mühlbäche angelegt. Heute gibt es an diesen Gerinnen noch immer eine Vielzahl an Kleinkraftwerken.

An der Traisen in St. Pölten entstanden die ersten Papiermühlen Österreichs.

Im Rahmen eines LIFE-Projekts (2009 bis 2016) wurde ein 12,5 Kilometer langer, naturnaher Mündungsabschnitt geschaffen.



Abbildung 10: Traisen im Freiland beim Zusammenfluss von Traisen und Unrechttraisen. Die Unrechttraisen hat mit 153,7 km² ein etwas größeres Einzugsgebiet als die Traisen mit 151,5 km².

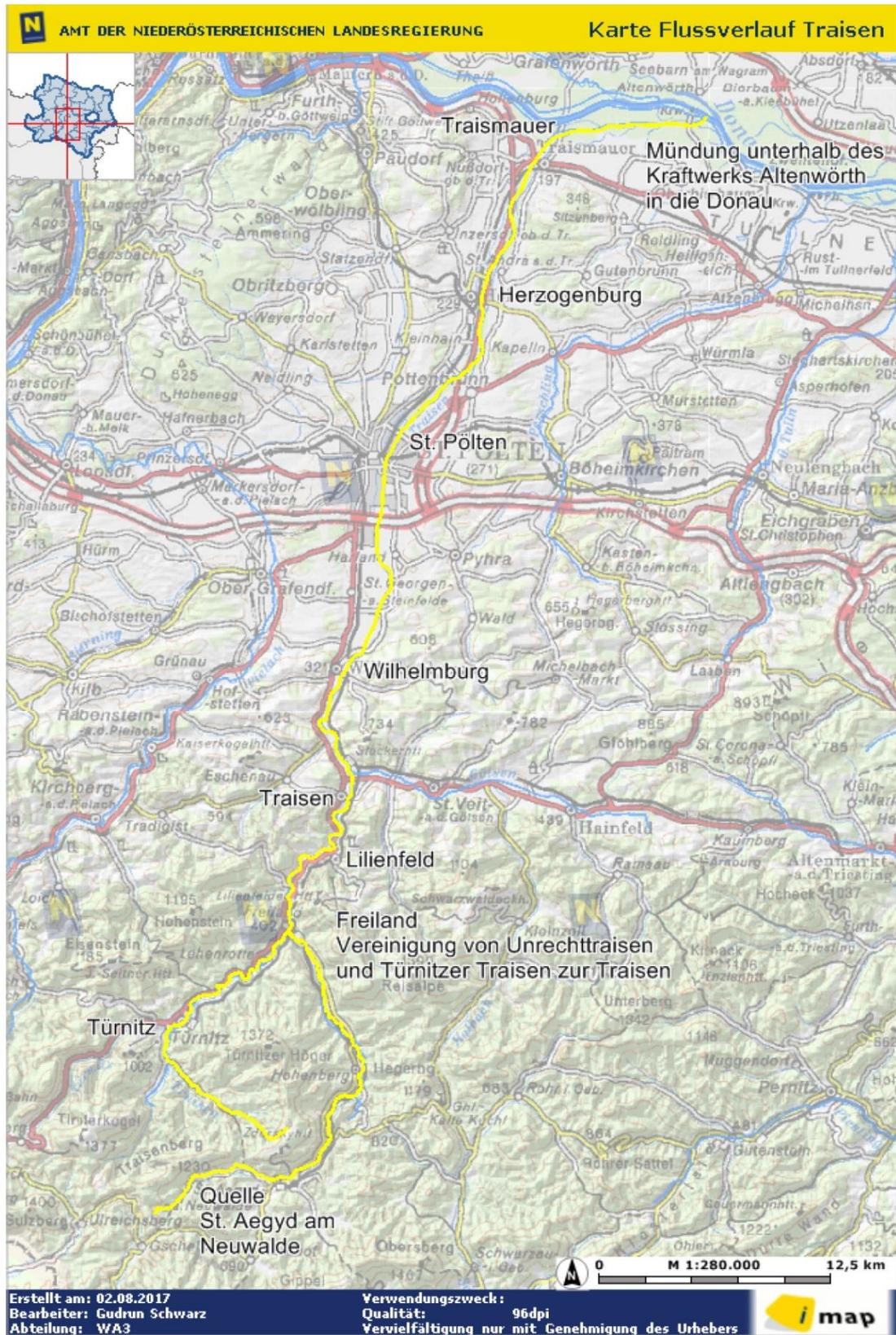


Abbildung 11: Einzugsgebiet der Traisen (© NÖGIS)

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Amt der NÖ Landesregierung: Gruppe Wasser, Abteilung Wasserbau (WA3), Regionalstelle Mostviertel

Grafik und Layout:

Amt der NÖ Landesregierung: Gruppe Wasser, Abteilung Wasserbau (WA3), Regionalstelle Mostviertel

Amstetten, September 2017